



Futuristisch.

Skispringen soll künftig auch in der Wüste und in einer Halle möglich sein.

MICHAEL UNVERDORBEN

SALZBURG, INNSBRUCK (SN). Skispringen hat eine lange Tradition, die Vierschanzentournee und ihre vier Austragungsorte Oberstdorf, Garmisch-Partenkirchen, Innsbruck sowie Bischofshofen ebenfalls. Die „Könige der Lüfte“ verhelfen aber auch zu fabelhaften Fantasien und Visionen. Zwei der spektakulärsten Schanzenprojekte sind die „Galactic Arena“ und die Skiflughalle „Aavasaksa“.

Das „Galactic Arena Project“, kurz GAP genannt, ist im arabischen Raum geplant. Mastermind ist der deutsche Sportpädagoge Wilfried Sauer, der nun in Innsbruck mit Blick auf die Bergisel-Schanze wohnt. Entstehen soll die „Galactic Arena“ im arabischen Raum, die Kosten würden sich auf rund 200 Millionen Euro belaufen. „Die Idee ist schon vor zehn Jahren durch meinen Kopf gegeistert. Ich habe mir immer die Frage gestellt, warum Skispringen nur in Wintersportorten stattfindet. Eine Schanze kann man theoretisch ja an jedem beliebigen Ort der Welt hinbauen“, erklärte Sauer im SN-Gespräch.

Hotel im Anlaufturm

Für das spektakuläre Bauwerk in Frage kommen etwa Abu Dhabi oder der Oman. „Die Galactic Arena wäre ein Statussymbol und für solche Staaten wichtig für den Tourismus“, sagte Sauer, der die Skisprungschanze mit einem universellen Stadion und einem Hotel im Anlaufturm verbinden würde. „In der Arena könnten Beachvolleyball-Turniere oder Konzerte internationaler Musikstars ausgetragen werden“, erläuterte Sauer, dem seit sechs Wochen eine mündliche Zusage aus dem Mittleren Osten vorliegt, „die sehr ernst zu nehmen ist“.

Ob die „Galactic Arena“ jemals gebaut wird und ob sie in dieser

Die Schanzen der Zukunft



Die futuristische „Galactic Arena“ inklusive Hotel im Anlaufturm und mit einem universellen Sportstadion könnte im Oman verwirklicht werden.

Bild: SN/GAP

Form überhaupt finanzierbar ist, darüber macht sich FIS-Rennleiter Walter Hofer derzeit noch wenig Gedanken: „Für den Internationalen Skiverband beschränken sich die exotischen Schanzenprojekte momentan auf Kasachstan, Russland, Südkorea, China oder die Türkei. Dennoch stehen wir solchen Vorhaben sehr positiv gegenüber und unterstützen die Verantwortlichen gerne mit unserem Know-how. Allerdings muss man sagen, dass sehr viele Luftblasen dabei sind.“

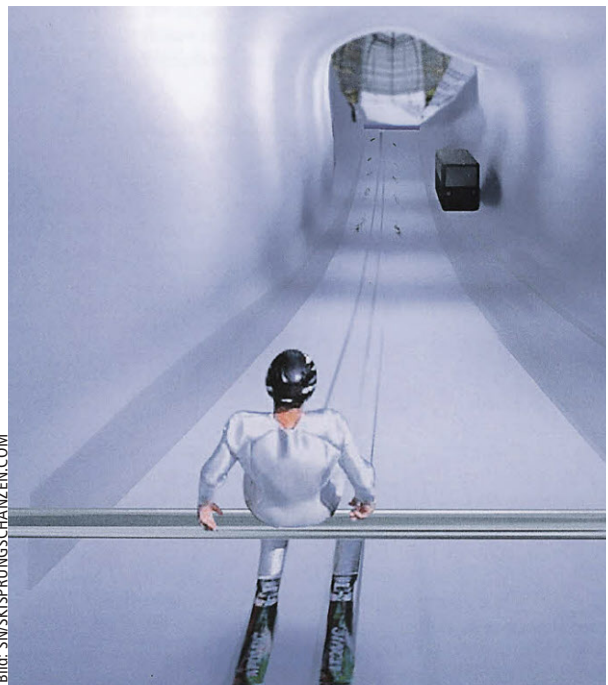
Skifliegen als Hallensport

Ein spektakuläres und nach finnischen Medienberichten durchaus auch realisierbares Schanzenprojekt existiert in Lappland. In einem verschlafenen Ort namens Ylitornio, knapp eineinhalb Autostunden entfernt von Rovaniemi,

soll eine überdachte Skiflughalle entstehen. Die Anläufe der drei geplanten Indoorschanzen (K185, K120 und K90) sollen in Tunnels durch den Berg verlaufen. Die Kosten für die Skiflughalle „Aavasaksa“ würden mindestens 30 Millionen betragen.

Hofer will Authentizität

FIS-Rennleiter Walter Hofer steht auch der überdachten Skisprunganlage grundsätzlich positiv gegenüber. „Warum nicht? Es ist toll, wenn eine Randsportart wie das Skispringen so eine Entwicklung erlebt und in möglichst viele Länder exportiert wird“, sagte der Salzburger, der jedoch zu bedenken gibt, dass dem Sport die Authentizität in einer Halle verloren geht: „Das Skispringen lebt mitunter von der Atmosphäre, der Kälte und der Luft.“



Anlauf im Tunnel, Abprung in eine Halle: Im Norden Finnlands ist eine überdachte Skiflughalle geplant.

Bild: SN/SKISPRUNGSCHANZEN.COM

Loitzl: „Anerkennung macht mich stolz“

Garmisch-Triumphator Wolfgang Loitzl will seine Tourneeführung am Sonntag in Innsbruck verteidigen

MICHAEL UNVERDORBEN

INNSBRUCK (SN). Österreichs Adler sind für die Heimspringen in Innsbruck und Bischofshofen gewappnet. Vor allem bei Wolfgang Loitzl ist die Vorfreude auf die dritte Tourneestation am Sonntag (Wettkampf ab 13.45 Uhr) auf dem Bergisel groß. „Vor heimischem Publikum zu springen, das ist immer schön“, sagte der gebürtige Steirer, der die witterungsbedingte Absage im Vorjahr noch gut in Erinnerung hat und deshalb auf faire Bedingungen hofft: „Dann wird es auch nach Innsbruck spannend bleiben.“

Nach seinem emotionalen Triumph beim Neujahrsspringen in Garmisch-Partenkirchen führt Loitzl in der Gesamtwertung mit einem halben Punkt Vorsprung auf Simon Ammann. Seinen ers-



Wolfgang Loitzl übernahm in Garmisch die Tourneeführung. Bild: SN/AP

ten Weltcupstief, die Tourneeführung und das Griss um seine Person empfindet der Sympathieträger nicht als Bürde, sondern als große Würde: „Die Anerkennung taugt mir und macht mich stolz. Ich genieße den Rummel, das habe ich in der Intensität ja noch nie durchgemacht. Und ich hätte nichts dagegen, wenn es noch länger andauern sollte“, sagte der 28-Jährige, der zwölf Jahre lang auf seinen ersten Weltcupstief warten musste. Das rührte auch seine Frau Marika, die überraschend nach Garmisch gekommen war, zu Tränen. „Mein dreijähriger Sohn Benjamin hat darauf gesagt: ‚Mama, du brauchst nicht weinen, der Papa war ja eh gut.‘“

Auch ÖSV-Cheftrainer Alexander Pointner freut sich auf die Heimspringen und verspricht wieder mehr Optimismus als nach

dem Tourneeauftrittsbewerb in Oberstdorf. „Auf den Bergisel mit solchen Voraussetzungen zu kommen, das ist eine große Sache. Es gibt keinen Springer, bei dem die Augen nicht leuchten.“

Mit Wolfgang Loitzl sorgt bei der Tournee jener Mann für Furore, mit dem der Chefcoach in der Vergangenheit oft menschliche Schwierigkeiten hatte. „Ich habe ihn anfangs wahrscheinlich falsch eingeschätzt. Er trägt Dinge nicht so nach außen wie Thomas Morgenstern oder Gregor Schlierenzauer. Wir sind beide sehr unterschiedlich, jetzt haben sich beide Seiten angenähert“, erzählte Pointner, der sich über Loitzls Erfolg fast überschwänglich freute: „Ein schöneres Geschenk an meinem 38. Geburtstag hätte es nicht geben können. Jeder vergönnt ihm diesen Sieg von Herzen.“

Vierschanzentournee

Premiere für das Windnetz am Bergisel

Die Innsbrucker Bergisel-Schanze wird als erster Tourneebakken überhaupt von einem Windnetz geschützt. Das 18 Meter hohe Netz mit einer Gesamtfläche von 1200 Quadratmetern hat am Wochenende Premiere. Nach der sturmbedingten Absage des dritten Tourneespringens im Vorjahr wollten die Verantwortlichen kein Risiko mehr eingehen. „Den Föhnsturm in Innsbruck können wir nicht abschaffen, deshalb haben wir nach Alternativen gesucht“, sagte ÖSV-Generalsekretär Klaus Leitner. Das Windnetz, das elektronisch hochgefahren werden kann, wird schräg aufgespannt, ähnlich wie ein Spoiler eines Formel-1-Boliden. Dadurch wird der Wind nicht gebrochen, sondern in 15 Metern Höhe über den Schanzenzweig geleitet. UNV